

Theater | Die Bühne Mörel feiert im August ihr 40-Jahr-Jubiläum mit einem Grossprojekt

Was haben Art Furrer, Cäsar Ritz und Peer Gynt gemeinsam?

MÖREL | Laien entwickeln zusammen mit Profis das Stück «Peer Gynt» – so das Credo der Bühne Mörel. Im August dürfen Zuschauer diese theatrale Reise erleben.

MATHIAS GOTTET

Peer Gynt flüchtet – und zwar vor der Realität. Während er in einer heruntergekommenen Behausung im hohen Norden wohnt, träumt er sich daraus einen Palast. Seiner Mutter tischt er Lügengeschichten auf und stilisiert seine Nutzlosigkeit zur Heldenhaftigkeit. Peer sucht Liebe und Abenteuer. Im Lauf seines Lebens erlangt er durch Sklavenhandel Reichtum, landet zwischenzeitlich in Marokko und kehrt als alter, gebrochener Mann in seine Heimat zurück.

Die Geschichte, die der Norweger Henrik Ibsen Mitte des 19. Jahrhunderts als dramatisches Gedicht verfasste, hat noch heute ihre Gültigkeit. Und der hohe Norden hat einiges gemeinsam mit den Seitentälern des Wallis. Junge Leute ziehen aus Dörfern in die Städte und die weite Welt – und kommen vielleicht nie wieder zurück.

Eine Menge Wallis

Zu ihrem 40. Geburtstag hat sich die Bühne Mörel entschieden, einen neuen Weg zu gehen, und zwar als partizipatorische Theaterform. Alle am Projekt Beteiligten sind in den Schaffensprozess involviert. Damit will man die Zusammenarbeit zwischen Künstlern und Laien fördern. Profitieren können davon beide Seiten. Aufgrund dieser speziellen Herangehensweise an das diesjährige Stück hat der Kanton Wallis das Projekt mit dem Höchstbetrag unterstützt. «Jeder war Regisseur», sagt Bernadette Wintsch-Heinen, die sich die künstlerische Leitung mit Mani Wintsch und Marianne Heinen teilt.

Die Bühne Mörel reichert das klassische Stück von Ibsen und vor allem den Protagonisten Peer mit Walliser Eckdaten an. Dabei können sowohl die Biografien der Schauspieler als

auch die Biografien von bekannten Walliser Persönlichkeiten aus Gegenwart und Vergangenheit einen Einfluss auf die Figuren haben.

«Das partizipative Schaffen entfaltet Potenziale, die im Alltag verloren sind»

Mani Wintsch, Regisseur

Die Schauspieler führten Interviews mit Wallisern, die es Peer Gynt gleichgetan und ihre Heimat verlassen haben, um ihre Träume zu verwirklichen. In sehr persönlichen Gesprächen gewährten etwa Eliane Amherd, Erika Stucky oder Art

Furrer tiefe Einblicke in ihr Leben. Mittels Recherchen versuchte man dieselben Einblicke in das Leben des wohl berühmtesten Hoteliers Cäsar Ritz und des Bergsteigers Matthias Zurbirgen zu erhalten.

Auf der Sinnsuche

Die Gespräche dienten als Inspiration, mit der unter Mithilfe des Autors Rolf Hermann Texte und erste Figurentwürfe entstanden. In den Proben überprüfte man diese Entwürfe laufend auf ihre Tauglichkeit. Einige waren spielbar, andere nicht. Schlussendlich entstanden daraus zwei neue Walliser Peers. Der eine ist eher historisch angelegt und die andere Version ist eine weibliche, moderne Peerin. Gemeinsam ist allen drei Peers die Suche nach dem Sinn des Lebens und nach sich selbst.

Doch nicht nur die Hauptfigur wurde hinterfragt und

mit unserer Gegenwart konfrontiert. Die Konfrontation mit Solveig, der grossen Liebe Peers, führte dazu, dass nun eine weitere Solveig das Stück bereichert und dem Publikum eine Lebensweise aus heutiger Sicht vorführt.

Individuelle Freiheit

Nicht nur die Schauspieler befinden sich auf Augenhöhe mit der künstlerischen Leitung, dürfen ihre Anliegen einbringen und vom grossen Erfahrungsschatz der Künstler profitieren. Auch im Hintergrund erhalten einige Talente die Möglichkeit, ihr Können einzubringen. So etwa Jutta Schönhofer. Die Masterstudentin erhält von der Bühne Mörel die Chance, die Theatermusik zum Stück zu komponieren.

Die professionelle Kostümbildnerin Isabel Schumacher wiederum hat etwa hun-

dert Kostüme für das Stück kreiert. Nachdem die Schauspieler diese anprobiert haben, werden sie von rund zehn Näherinnen aus der Region Mörel fertiggenäht. Die meisten nähren bei sich zu Hause, tauschen ihre Erfahrungen untereinander aus und lernen dabei, Kostüme für eine Theaterproduktion zu schneiden.

Der erfahrene Regisseur Mani Wintsch sieht im parti-

zipatorischen Schaffen einen enormen Mehrwert: «Wir geben den Leuten nicht vorgegebene Pläne, sondern ein Konzept. Die Verantwortlichen arbeiten sich dann selber in das Thema hinein. Das partizipative Schaffen entfaltet Potenziale, die im Alltag verloren sind.» Dieses Schaffen wiederum symbolisiert das Anliegen des Stücks: die individuelle Freiheit leben zu können.

Die Zuschauer gehen auf eine Reise

Zum 40-Jahr-Jubiläum inszeniert die Bühne Mörel die Geschichte des Narzissten und Antihelden Peer Gynt und schickt die Zuschauer auf eine theatrale Reise. Die Jugend von Peer wird auf der Freilichtbühne in Grenchols dargeboten. Im Anschluss reist das Publikum per Bus nach Mörel. Dort folgt die Fortsetzung in einem Zelt sowie im Theatersaal, wo gar ein Abendessen serviert wird.

Die Premiere findet am 19. August 2017 statt. Weitere Vorstellungen am 20., 26. und 27. August sowie am 2. und 3. September. Die theatrale Reise beginnt nachmittags und dauert inklusive Abendessen bis circa 22.30 Uhr.



Endspurt. Vor drei Jahren begannen die Arbeiten zum Stück «Peer Gynt». In weniger als zwei Monaten feiert die Bühne Mörel die Premiere.

FOTO ZVG

ANZEIGE

Der MedicaPlus-Gesundheitstipp Was Sie über Tabletten wissen sollten



Tabletten, Kapseln und Dragees sind die häufigsten Darreichungsformen für Medikamente. Hier erfahren Sie einige Vorteile der verschiedenen Tablettenformen und worauf bei der Einnahme zu achten ist.

Tipps zum leichten Herunterschlucken

Tabletten immer im Stehen oder aufrecht sitzend einnehmen. Tabletten und Kapseln mit einem grossen Schluck Wasser in den Mund nehmen. Den Kopf nicht in den Nacken legen, sondern das Kinn zur Brust ziehen. Die Tabletten schwimmen so oben hinauf und bleiben beim Schlucken nicht im Hals stecken. Ansonsten in der Apotheke nach anderen Formen fragen. Eventuell ist das Medikament als Schmelztablette, Brausetablette oder Flüssigkeit erhältlich.

Darf ich zum Schlucken die Tabletten teilen oder Kapseln öffnen?

Es gibt Tabletten, die geteilt werden können, oder Kapseln, die geöffnet werden können. Leider ist eine Bruchrille kein sicheres Zeichen, ob eine Tablette halbiert werden kann. Generell können Retardtabletten und magenresistente Formen nicht geteilt werden. Oft haben die Tabletten und Dragees auch einen Überzug, um den schlechten Geschmack zu überdecken oder die Wirkstoffe gegen Licht zu schützen. Am besten die Tabletten so belassen, wie sie sind, oder in der Apotheke fragen, ob geteilt werden kann.

Sind alle Flüssigkeiten geeignet?

Zur Einnahme eignet sich am besten Leitungswasser. Kaffee, Tee, Milch, Grapefruitsaft oder alkoholische Getränke sind nicht zur Einnahme von Medikamenten geeignet, da es zu Wechselwirkungen kommen könnte. Heisse Getränke könnten das Arzneimittel zerstören.

Wenn Sie regelmässig mehrere Medikamente zu unterschiedlichen Zeiten einnehmen müssen, ist es von Vorteil, die Tabletten in einem Wochenblister herzurichten. Die Mitarbeiter der MedicaPlus-Apotheken können Sie hierzu kompetent beraten.

Dr. pharm. Alain Guntern, Apotheke Dr. Guntern, Brig

medica^{plus}
OBERWALLISER APOTHEKEN